

Dauernd unterwegs (2)



WAS RASTET, DAS ROSTET ...

21. 08. 2016

Die Tage im Kloster, die ich mir regelmäßig gönne, möchte ich nicht missen. Auch wenn dieses Mal vieles etwas anders lief als von mir geplant, „*der mensch tracht un Got lacht*“ heißt es in einem jiddischen Sprichwort, auf Deutsch: „*der Mensch denkt und Gott lenkt*“, auch ein Sprichwort.

Viele Gäste waren da, auch solche, die beim Chorgebet gerne mitgesungen hätten, was mich selbst zum still sein verdonnerte. Eh ist meine Kehle schleimverklebt, obwohl ich unerkältet und gesund bin. Irgendwie scheinen meine Schleimhäute altersbedingt trockener, die Schleimproduktion zur Befeuchtung ankurbelnd ... Leises Singen im Kopftou, einst meine große Stärke, geht derzeit gar nicht. Ich sollte wieder mehr singen, daheim, zu zivilen Zeiten, wo jeder wach, mancher nicht da ... - Kaum einen Ton, geschweige denn einen in mittlerer Lautstärke habe ich bisher in meiner neuen Wohnung zu singen gewagt. - Eigentlich fehlt es mir auch nicht wirklich, doch jeder Kantorendienst wird schwieriger und aufwändiger, da ich nicht einfach mehr aufstehen und singen kann, vielmehr eine längere Einsingzeit benötige. „*Was rastet, das rostet*“, diese Erfahrung mache ich gerade ... - Meinen Kantorendienst absolviere ich für alle Beteiligten zufriedenstellend.

Vielleicht wird der bevorstehende Meisterkurs mit der von mir hochgeschätzten Kammersängerin Prof. Dr. Christa Ludwig dahingehend etwas ändern, dass ich wieder mehr singe, mir zur Freude und hoffentlich meinen Mitbewohnern nicht allzu sehr zum Leide ...

IN DIESEM HEFT

Tirol 2016.....	2
7. Benediktinische Reise ...	3
Eisleben	4
Spurensuche	5
Querfurt / Abschied.....	6
Hochzeitsfeier.....	7
Taurig / Sylt ahoi !!!.....	8
Farbenpracht / Rotes Kliff	9
Sylter Tage	10
Hochzeit, einmal mehr	12
Wien.....	13
Schlusswort	14



Inn bei Kufstein

Morgenstimmungen



Tagesfarben



Nachtzauber ...



Neu motiviert ...

... das bin ich in der Tat.

Der Gesangs-Meisterkurs ist prinzipiell abgeschlossen, die Generalprobe hat stattgefunden; es wird wieder ein Konzert sein, das den Menschen gefallen wird, angereichert mit den humorvollen und geistreichen Zwischenkommentaren von Kms. Prof. Dr. Christa Ludwig. In ihrem Alter noch derart fit und munter zu sein, schenkt Lebensmut und Freude.

Das Niveau des Kurses war keineswegs überragend, und doch ist es immer wieder erstaunlich, was bei einigen Sängern innerhalb einer Woche an Entwicklung möglich ist.

Insgesamt blicke ich zurück auf eine reiche und ausgesprochen erholsame Zeit, was auch dem wunderschönen Hotel zu stunden ist. Uneingeschränkt habe ich das

28. August 2016

„Alice-im-Wunderland“-Feeling genossen: Ich schlage die Augen auf, verfolge das allmorgendliche Sonnenlichtspiel von meinem Bett aus; der überaus reichlich gedeckte Frühstückstisch, an den ich mich einfach setzen kann, das Frühstücksbüffet, das keinerlei Wünsche unerfüllt lässt; die mich umgebende Live-Musik, die mich innerlich motiviert selbst wieder mehr zu singen, sprich täglich ein paar Gesangsübungen in meiner Wohnung zu absolvieren zu zivilen Zeiten; die Treffen und Gespräche mit Christa Ludwig zwischendurch; das harmonische Zusammensein mit meiner Hamburger Freundin ... All das inhaliere ich, speichere es in meiner Seele, werde noch lange davon zehren.

Herrliche Sommertage in Tirol neigen sich ihrem Ende entgegen, gepaart mit der Hoffnung auf eine weitere Wiederholung im nächsten Jahr. Geplant immerhin ist es schon mal!

Schloss Tratzberg

Heute, am Tag des abendlichen Abschlusskonzertes, unternehmen meine Freundin und ich einen Ausflug nach Schloss Tratzberg bei Jenbach, einem prachtvollen Renaissancejuwel im Inntal.



Ein laut knatternder Oldtimer-Bus bringt uns zum Schloss-Parkplatz, der Tratzberg-Express weiter hinauf zum Schloss-Portal. Eine kurzweilige und interessante Zeitreise ins Mittelalter beginnt. Herrliche Säulen, Fresken und Möbel warten auf uns. Besonders beeindruckend, der Stammbaum im Habsburgersaal, der mich von allen Wänden umgibt; Stunden könnte man hier verbringen, doch Alleingänge sind hier nicht gestattet, nur streng getimte Gruppenbesichtigungen ... Fotografieren in den Innenräumen ist leider auch verboten ... - (siehe: <http://www.schloss-tratzberg.at/index.php/bildgalerie-details/items/familie.html>)



Die Stunde im Schloss vergeht wie im Flug, ehe uns der knatternde Bus zurück zum Bahnhof fährt.

Das Abschlusskonzert im Festsaal des Hotels begeistert seine Zuhörer, auch wenn nicht alles optimal gelingt. Ein reiches Büffet beendet meine „Alice-im-Wunderland“-Zeit, auf die ich dankbar und zufrieden zurückblicke.

7. Benediktinische Reise

5. September 2016

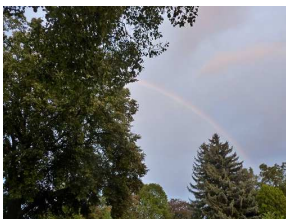
Sie führt uns, meine befreundete Oblatenschwester und mich, nach Sachsen-Anhalt, nach Helfta, in das nach der Wende auf traditionsreichem Klosterboden neu gegründete Zisterzienserkloster St. Gertrud.

Es ist ein weiter Weg auf gut ausgebauten Autobahnen, auch ein Weg in die Vergangenheit, die uns unweit von Bebra schlagartig und ziemlich unvermittelt einholt. Die Raststätte, untergebracht in einer ehemaligen Grenzanlage überwältigt uns im negativen Sinne. Ja, es ist Teil unserer deutschen Geschichte, doch auf diese herbe Konfrontation waren wir nicht wirklich eingestellt.

Der Weg führt uns weiter, vorbei an der von Ferne winkenden Wartburg, den Drei Gleichen, so heißen drei mächtige Burgen, z.T. Ruinen, die uns ein Stück Wegs begleiten. Es ist bedeckt, ein wenig regnerisch. Unser Blick schweift über die endlosen gelbbraunen Felder, die einer Wüstenlandschaft gleichen, unterbrochen von weit angelegten Windparks und den hohen Halden des Bergbaus. Ein Hauch von Trostlosigkeit breitet sich aus, auch in mir.

Wir erreichen Helfta und die Klosteranlage von St. Gertrud. Eine Weitläufigkeit, die mich erschlägt, dazwischen Ruinen, der braun verbrannte trockene Boden, nicht enden wollende Flächen im Grau des bewölkten Tages überfordern mich fast, machen mich stumm und fassungslos ... - Wir erkunden die Gegend, entdecken ein urig „lebendes“ Labyrinth, eingebettet in den endlosen Aue-Park des Kloster-Areals. - Ein Apfelbaum am Rande lockt uns, wir beginnen Äpfel und Birnen aufzulesen, zu probieren, sind uns einig: der erste Apfelbaum trägt die schmackhaftesten Früchte.

Die Aufnahme durch die Schwestern ist herzlich. Wir teilen uns Abendbrot und Frühstück mit Ordensleuten, die hier Urlaub machen. Wie gut, dass wir Oblatinnen sind, denn einen Gäste-Speiseraum gibt es hier nicht.



Ein Regenbogen als Bundeszeichen des Ewigen erfreut mich und die Farben der untergehenden Sonne, doch bin



ich momentan nicht in der Lage, dies als „Zauber“ zu empfinden.

Nach der Komplet fallen wir müde in unsere Betten neugierig, was der neue Tag bringen mag.



ehem.
Grenz-
Anlage



Wartburg

Drei
Glei-
chen



Feld-



und Wüstenlandschaft ...



... Windparks und Bergbauhalden...



Kloster St. Gertrud in Helfta





Eisleben und ein bisschen Luther

6. 9. 2016

Heute scheint die Sonne, die Trostlosigkeit ist verschwunden und ganz allmählich entfaltet sich der Reiz dieser Klosteranlage, die lange Zeit als preußischer Gutshof genutzt wurde. Selbst die Ruinen fügen sich mühe- und anstandslos in das nach wie vor überwältigende Gesamtbild ein.

Lutherstadt Eisleben.- Wer mich kennt weiß, dass ich nicht gerade zu den Lutherfans gehöre, doch kann man ihn in seiner Geburtsstadt kaum vollkommen ausblenden. So besuchen wir die Gedenkstätte seines Geburtshauses, ein Wiederaufbau, wie auch das Sterbehaus, denn beide Original-Häuser wurden Opfer des verheerenden Stadtbrands von 1689.

Nach einem Spaziergang über den Marktplatz und einer „italienischen“ Mittagspause, pilgern wir hinauf zur St. Annenkirche mit ihrer berühmten Steinbibel, Steintafeln, mit biblischen Szenen, welche die Front des Chorgestühls rund um den Altar zieren. Wir profitieren von der Führung einer Busgruppe, erfahren manches interessante Detail. Die Annenkirche ist eine wunderschöne Kirche mit herrlichem Blick auf Eisleben und einer hochinteressanten Kanzel. Mit seinen Mönchszellen bietet das an die Kirche anschließende Augustinerkloster St. Anna ein eindrucksvolles authentisches Zeugnis aus der Lutherzeit.



Unseren Besuch in Eisleben beenden wir nahe der Andreaskirche, die leider verschlossen ist. Hier hielt Luther seine

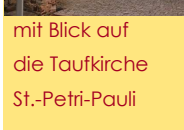
letzte Predigt, bevor er im Haus gegenüber verstarb. - Bei einer Tasse Kaffee genießen wir das Plätschern des Knappenbrunnens an diesem historischen Platz. -



Rechtzeitig zur Vesper fahren wir in unser Kloster zurück nach Helfta, erfüllt von vielen neuen Eindrücken. Zunehmend entdecke ich die Schönheiten dieser weitläufigen Anlage...



EISLEBEN:
Luther-
Geburts-
haus



mit Blick auf
die Taufkirche
St.-Petri-Pauli



Marktplatz



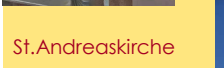
St. Annenkirche



mit Blick auf
Eisleben...



Orgel & Kanzel



St. Andreaskirche



Sterbehaus



Kloster HELFTA: Klosterkirche St. Marien

Gertrud-Kapelle

... aus Ruinen ...

Abendstimmung



Spurensuche ...



Und wieder scheint die Sonne.- Vorbei an einer Holzstatue der Heiligen Gertrud zur Morgenmesse der Schwestern. - Die frische Morgenluft macht gute Laune, die goldene Morgensonne schenkt dem klösterlichen Anwesen Glanz und Zauber.



Ist eigentlich noch irgendetwas erhalten vom ursprünglichen Kloster der Gertrud von Helfta,

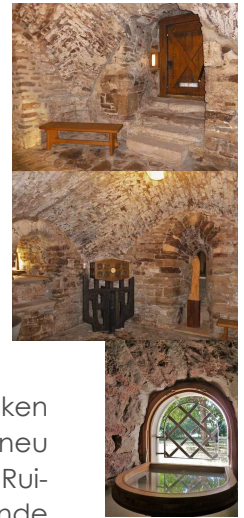
trotz der wechselhaften Klostergeschichte, der langen Zeit der Säkularisierung? - Ja, die heutige Krypta, so erfahren wir vom Pfarrer, - Klar, den ursprünglichen Eingang habe ich gestern wahrgenommen, besser gesagt, die dort angebrachte Gedenktafel.



Von der Kirche aus, unter der Orgelempore, führen einige Stufen hinunter an jenen historischen Ort der drei heiligen Frauen von Helfta, der großen Mystikerinnen Hlg. Gertrud von Helfta, Hlg. Mechtild von Hackeborn und Mechtild von Magdeburg. Wir stehen dem originalen Boden und seiner Höhe von damals, blicken hinauf und hinaus in die 1998 neu aufgebaute Klosterkirche, aus Ruinen erstanden nach der Wende dank der mutigen Vision der Zister-



zienserin Maria Assumpta Schenkl, die mit 6 Mitschwestern einen neuen Konvent gründet auf diesem bedeutenden Ort klösterlichen Lebens.



Noch einmal die Gegend genießen, bevor wir morgen wieder abreisen.- Inzwischen bin ich richtig angekommen, erkenne die Schönheiten dieses Klosters, erfreue mich an der Weitläufigkeit des Areals, entdecke kleine Kostbarkeiten seiner achtsam geordneten Naturbelassenheit. - Ein letzter Rundgang um den Klosterweiher, ein letztes Mal die Pferde auf der Koppel grüßen, ein letztes Verweilen und Spazieren durchs Labyrinth, hinein in die Mitte der herzförmigen Anlage, diesmal ohne Unterbrechung und Ablenkung, mein Atem fließt frei ...



„Schön ist es hier!“,
denkt es in mir,
schon fast wehmütig...

Querfurt

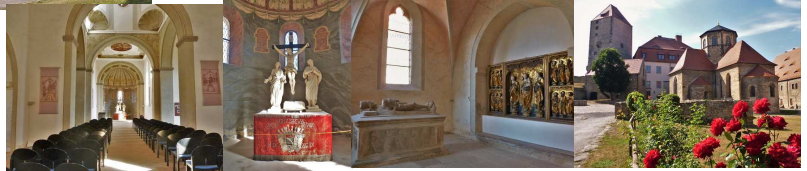
7. September 2016



Nie gehört! Auf der „Straße der Romanik“ begegne ich einer Stadt im Quernetal in Sachsen-Anhalt mit einer alten Stadtmauer, idyllischen Straßen, Marktplatz und Rathaus, sowie einer der größten mittelalterlichen Burganlagen Deutschlands, sieben mal so groß wie die wesentlich bekanntere Wartburg. Die romanische



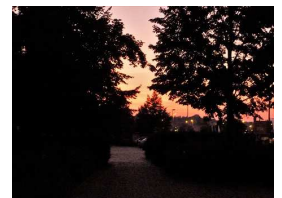
Burgkapelle, errichtet 1162, wird gerne für Konzerte und kirchliche Trauungen genutzt. -



Unser Besuch der evangelischen Stadtkirche St. Lamperti endet abrupt vor dem verschlossenen Kirchenportal. -



Am Abend starten wir den Spaziergang „einmal rund ums Kloster“. - Es beginnt bereits zu dämmern und der Rundgang erweist sich als viel weiter, als von uns angedacht. Eine nette Bewohnerin von Helfta nimmt sich unser an, führt uns über eine Abkürzung, die wir nie gefunden hätten, zurück auf den rechten Weg zum Kloster.



Das war's also mal wieder. Eine reiche und harmonische 7. benediktinische Reise mit meiner Oblatenschwester neigt sich ihrem Ende entgegen. - Morgen nach dem Frühstück werden wir aufbrechen, um unsere Heimreise anzutreten.

Abschied nehmen ...

8. September 2016



Das Auto ist gepackt, mein Herz zum Abschied bereit und offen, nach Hause zurückzukehren.- Noch einmal auf dem Plateau stehen und ins Land schauen ...



Hochzeitsgast

15. September 2016

Schon wieder sitze ich im Zug nach Karlsruhe, denn morgen bin ich zur Hochzeitsfeier meines ersten Patenkindes geladen. So sehr hatte ich mich über diese Einladung gefreut, dass ich keinen Moment zögerte, ein weiteres Mal nach dem zentraler gelegenen Karlsruhe zu reisen. Es ist eine angenehme Fahrt in nicht zu vollen Zügen.

Abends schließt sich ein gemeinsames Flammkuchen-Essen mit der Familie an ...

Tag der Hochzeit

16. September 2016

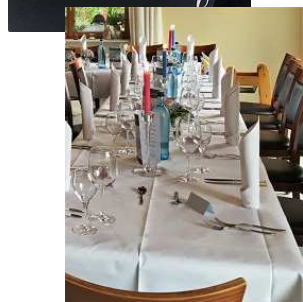


Pünktlich per Eisenbahn nach Darmstadt Hauptbahnhof; von dort suche ich eine bestimmte Bushaltestelle, an der ältere Schwester meines Patenkindes mich einsammeln möchte. Dank der technischen Hilfe meines Navis finde ich den mir unbekanntem Treffpunkt, und auf geht's zum Hochzeitsort auf der herrlichen Burg Frankenstein. Eine würdevolle Feier ist es, Braut

und Bräutigam versprechen einander gegenseitige Treue, tauschen die Ringe, küssen sich, während ich in meiner Erinnerung mein Patenkind als Baby über den Taufstein halte und ein paar Tränchen verdrücke ...



Nach einem Sektempfang und diversen Aufgaben wie: mit der Nagelschere ein Herz aus dem Leintuch schneiden, mit einer Säge gemeinsam einen Holzpfahl durch sägen, Luftballons aufsteigen lassen, lädt ein vor Glück strahlendes Paar mit seinem kleinen Söhnchen zum Hochzeitsessen ein. Eine überschaubare, zu meiner Freude raucherfreie Hochzeitsgesellschaft aus fünf Generationen, feiert eine liebenswerte junge Familie, die auch ein Teil meiner eigenen Familie ist.



Das Wetter verhält sich brav; es regnet nicht; fast lugt sogar hin und wieder die Sonne durch die Wolken ... Und so steht der nachmittäglichen Feier im eigenen Garten nichts im Wege ...

Ein wenig erschöpft durch die vielen Eindrücke und den damit verbundenen Lärmpegel kehre ich erfüllt und glücklich nach Hause zurück, genieße die Ruhe in der Bahn; ich bin so viel Umtrieb einfach nicht mehr gewöhnt ... Doch bin ich überaus dankbar, dass ich dabei sein durfte ...

Ein gutes Gespräch mit einer Bekannten, die ich zufällig im Zug treffe, beendet diesen ereignisreichen Tag. - Mein lieber Neffe erwartet mich am Bahnhof, und morgen geht es nach Hause zurück.



Traurig, traurig, traurig ...

Prinzipiell ist das Sammeln neuer Erfahrungen positiv und spannend. Auf die Erfahrung des heutigen Tages hätte ich allerdings liebend gerne verzichtet. Nie zuvor in meinem nun doch schon etwas längeren Leben ist mir ein Mensch begegnet mit so wenig Bereitschaft zu Frieden und gegenseitigem Verständnis. - Ohne größere Vorwarnung befinde ich mich im Strahl eines Wasserwerfers, der mich frontal trifft. Alle Bemühungen meinerseits für ein vernünftiges, sachliches und damit konstruktives Gespräch scheitern bereits im Ansatz. Mein positives Welt- und Menschenbild, basierend auf dem Wissen, dass jeder Mensch etwas Göttliches in sich trägt, über welches der Mensch letztlich doch erreichbar wird, knallt gegen ein verheerendes Weltbild, bestehend aus Härte und Verbitterung. „Hart aber gerecht“ sieht sich mein Gegenüber, und ich versuche den in mir aufsteigenden Zweifel, dass bei derartiger Härte die Gerechtigkeit gar keine Chance hat, zu verdrängen. Währenddessen verwirft mein Gegenüber meine Sicht der Dinge als weltfremde rosarote Illusion. - Da hilft nur Beten, höre ich eine innere Stimme sagen und

21. September 2016

ich weiß, dass ich noch nie einem Menschen begegnet bin, der mein Gebet nötiger gehabt hätte. Ich bemerke, wie sich meine Augen mit Tränen füllen, aus Wut, aus Verzweiflung, aus Trauer? Dafür beten, dass diese versteinerte Seele aus ihrer Verkrustung herausfindet um die Schönheiten zu entdecken, die sie eigentlich umgeben, wahrnehmen zu können, dass nicht jede Begegnung ein persönlicher Angriff ist, den es abzuwehren gilt, zu erkennen, dass das Lächeln, das ich dem Anderen schenke vervielfacht zu mir zurückkehrt, erleben zu dürfen, wie leicht und schön Leben plötzlich sein kann, wenn ich nur bereit bin, es so zu sehen ...

Nein, ich werde mein in sechs Jahrzehnten erfahrenes und erarbeitetes Weltbild nicht ändern! Im Gesicht des Anderen meinen Bruder, meine Schwester erkennen, nur das wird laut einer alten rabbinischen Weisheit die mich umgebende Nacht wirklich beenden und die Sonne in mir und um mich herum dauerhaft immer wieder aufgehen lassen...

“Es gibt Leute, die nur aus dem Grund in jeder Suppe ein Haar finden, weil sie davor sitzen und so lange den Kopf schütteln, bis eines hineinfällt.“

Quelle: <http://natune.net/zitate/zitat/176>

Friedrich Hebbel



Trauer ade - Sylt ahoi !!!

22. September 2016

Wieder einmal nach Sylt reisen, durch Hamburg, das mir doch spürbar ans Herz gewachsen ist, durchs holsteinische Land, über den Hindenburgdamm, gesäumt von Watt und Nordsee, auf die Insel Sylt nach Westerland. - Hinter mir liegt eine lange Zugfahrt, nahezu 11 Stunden, da nicht alles programmgemäß ablief.- Was soll's? Jetzt bin ich da, atme die salzhaltige Meeresluft, genieße ihren ganz besonderen Geschmack ... - Erst mal kulinarisch stärken, dann ein erster Abendspaziergang durch die Hauptstraße Westerlands ... Viel hat sich geändert in den letzten 8 Jahren meiner Sylt-Abstinenz, ebenso viel ist mir vertraut und fühlt sich heimatlich an. - Viele Jahre habe ich hier mit der Familie meiner Schwester verbracht, zusammen mit meinem Neffen im Sand gesessen, gebuddelt, gebaut, gespielt mit ihm ... - Auch heuer haben wir uns in dieser Konstellation hier eingefunden, nur mein Neffe steht inzwischen in Brot und Arbeit, bastelt mit großer Freude und Motivation an seinem eigenen Lebensweg. - In meinen Gedanken ist er bei uns und allgegenwärtig in meinem Herzen.

Farbenpracht ...

Prachtvoll breitet sich die Nordsee vor meinen Augen aus in blau-türkis-grün mit weißen Spitzen aus wirbelnder Gischt. Was für ein prachtvolles Schauspiel der Natur! - Für heute genügt mir das Erleben vom Bohlenweg aus, fast so, als müsste ich mich an diese überwältigenden Naturgewalten erstmal gewöhnen. - Im Strandkorb sitzen, umgeben vom Tosen des Meeres, mich still zurücklehnen, meditieren, ein bisschen erzählen mit meiner Schwester. - Genussreiche Eingewöhnungsphase ...

Faszination Rotes Kliff

Heute wandern wir hinter den Dünen nach Wenningstedt durch zauberhafte Wald- und Heidelandschaft, den neu erbauten „Gosch“ ausprobieren, direkt am Strandkliff mit herrlichem Blick aufs Meer. Und endlich, nach so vielen Sylt-Aufenthalten, haben auch wir mal „schön gegoscht“, lecker, empfehlenswert, wenngleich nicht wirklich preisgünstig ...

Wir spazieren weiter am Meer entlang Richtung Kampen. Während sich auf dem Meer etwas zusammenbraut, nähern wir uns dem Roten Kliff von Kampen. Das Rote Kliff einmal mehr erleben; ich habe es gewaltig in Erinnerung. Von weitem winkt es uns in seinem unvergleichlichen Rot ... Ein leerer Strandkorb lädt zum Ausruhen und Genießen ein. So nah war ich ihm noch nie, dem Roten Kliff von Kam-

23. - 25. September 2016

Auch die nächsten beiden Tage widmen wir der Nordsee pur und direkt. Ausgedehnte Spaziergänge am Wasser entlang, die Ebbe ausnutzend, das leise Knirschen des Sandes unter meinen Füßen, von herrlicher Spätsommersonne umfassen, jeder Atemzug saugt die leuchtenden Farben des Lichts ein, um sie in meiner Seele zu speichern. - Ein wenig Paradies - ein wenig Märchen und ganz viel wunderbare Erinnerung, gekrönt mit einem traumhaften Sonnenuntergang am Sonntag ...

26. September 2016

pen: sein Anblick ist gigantisch, seine zerklüfteten Wände sprechen von Naturgewalten, ich bin total überwältigt und dankbar, hier sein zu dürfen! - Der Zauber dieses Ortes hält mich fest gefangen, gar nicht trennen mag ich mich von dieser majestätischen Natur. Das ist die unfassbare Schöpfung des Ewigen, ich Menschlein bin ein winzig kleines Beiwerk, das einfach sprachlos ist und staunt ...

Der Weg zurück durch die Heide in Richtung Kampen, mit Blick zurück auf den alten Leuchtturm, vorbei an einem Steingrab aus der Bronzezeit, das ursprünglich auf dem Kliff lag, zur Bushaltestelle im Ortszentrum. Etwas geschafft, aber überglücklich fährt mich und uns der Bus nach Westerland zurück. Was für ein Tag! ...





Wir verwerfen unsere Planungen, entscheiden uns für einen weiteren Strandtag in Westerland. Die Vorbereitungen zum Sylter Surf-Cup laufen auf Hochtouren, alles was an Fahnen zu greifen war, flattert knatternd im zunehmend stärker werdenden Wind, Wolken beginnen sich zu türmen, der Wetterbericht scheint sich zu bewahrheiten, sei's drum! - Dankbar blicken wir zurück auf wunderbare Sonnentage. Jetzt sind Sturm und Regen angesagt: auch das ist Sylt! -



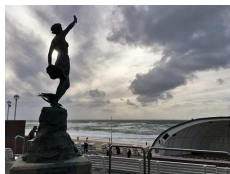
Tags drauf ist es bereits derart stürmisch, dass ein gemütliches Spazieren am Wasser nicht mehr möglich ist. So weit das Auge schaut türmen sich Wogenberge, rollen mit Urgewalt auf die Küste zu. Die Gischt des aufgepeitschten Meeres streut ihr Salz in die



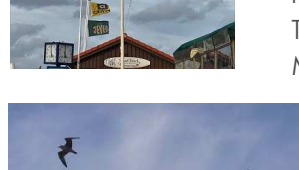
Luft; Ich schmecke es auf meinen Lippen, spüre den umherfliegenden Sand wie feines Schmirgelpapier auf meiner gebräunten Haut, erlebbares Schauspiel ganz hautnah ... - Nachmittags, noch regnet es nicht, starten wir einen kleinen Rundgang durch Alt-Westerland und Tinnum. Plötzlich entdecke ich zu meiner größten Freude im Fenster eines reetgedeckten Friesenhauses eine Menorah; es ist die dänische Kirche von Westerland, vor der ich stehe. Im Gemeinderaum sichte ich einen weiteren siebenarmigen Leuchter.



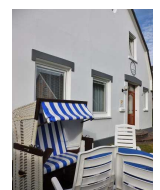
Im Gemeinderaum sichte ich einen weiteren siebenarmigen Leuchter.



Am darauffolgenden Morgen stürmt und regnet es; die Lust, das Haus zu verlassen, hält sich absolut in Grenzen. Nachmittags plötzlich hellt es auf, der Regen hält inne, nur der Wind weht weiter mit Stärke 6. Nahezu verummmt mit Sonnenbrille und Kapuze wage ich mich an den Strand, spüre das sanfte Sand-Peeling auf meiner Haut, das Sand-Prasseln auf meinem Anorak, das Sand-Knirschen zwischen meinen Zähnen ... Die unterhöhlten Strandkörbe drohen nach hinten zu kippen, Ur-Gewalten, die da wirken! - Die für den Surf-Cup gehissten Fahnen knattern unvermindert, manche liegen bereits flach am Boden, vermutlich um sie zu retten, einige wedeln ihre letzten Fetzen Richtung Festland. Das mächtige Tosen des Meeres und das unaufhaltsame Kreischen der über uns kreisenden Möwen übertönen den Anruf meines Neffen auf dem Handy.



Bestens durchgeblasen von Sturm, Salz und Sand erfreuen wir uns an der etwas geringeren Windstärke hinter der Düne. Vorbei an hübschen Friesenhäusern streben wir zurück in unser sturm- und sandfreies Urlaubsdomizil.

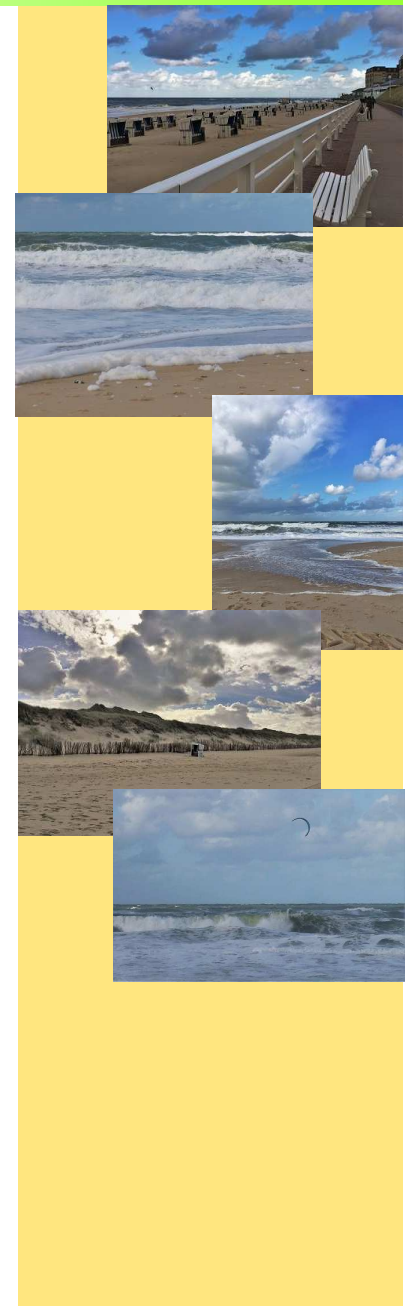


Abschied von Sonne, Sand & Meer 30. 09. 2016

Nicht zu hoffen gewagt hatte ich diesen wolken- und farbenprächtigen Abschied von der Nordsee. Der Sturm hat etwas nachgelassen, wenngleich die Gischt uns munter vor die Füße fliegt ... Aber, wir gehen vorne am Wasser entlang. Die beginnende Flut schickt ihre Wasserzungen immer tiefer ins Innere des Strandes. Wir weichen nach hinten aus; es geht sich gut und bequem, denn der nächtliche Regen hat den Sand fest und hart gemacht: kein

Flugsand, kein Peeling, kein weiteres Unterhöhlen der einsam verbliebenen Strandkörbe. - Surfer sausen über die wirbelnden Wellenwände, der Himmel geschmückt mit bunten Wolken wie auf einem Gemälde von Emil Nolde.

Nachmittags sind uns noch einige Sonnen-Momente im hauseigenen Strandkorb vergönnt, ehe ich mich daran mache, meinen Koffer zu packen.



Heimwärts ...

Zunächst bis Hamburg Altona zu dritt, dann trennen sich unsere Wege. Während ich meinen ICE nach München besteige, gehen meine Schwester und ihr Mann gemütlich Pizza essen. Bei der Ausfahrt aus Hamburg genieße ich einmal mehr den Blick auf Binnenalster und Hafen, schicke Grüße an all meine Hamburger Freunde und meinen Neffen, der im Herzen längst Hamburger ist ... In Würzburg füllt sich der Zug, da irgendein anderer Zug wohl ausfiel ... - Pünktlich erreiche ich München, steige um in den Meridian nach Salzburg; auch die letzte Etappe meiner langen Reise verläuft planmäßig.

Zuhause erwartet mich meine wunderschöne Wohnung, sowie ein von meiner lieben Nachbarin umsichtig gefüllter Kühlschrank. - **Dahoam is einfach dahoam!**

1. Oktober 2016



Hochzeit, einmal mehr ...

Einmal mehr bin ich zu einer Hochzeit geladen, nutze Karlsruhe als praktischen Übernachtungsort. Morgen heiratet ein Cousin 2. Grades; hier eingeladen zu sein, hat mich überrascht und gefreut. Ein straff durchorganisiertes Programm erwartet mich, mit einer Nachenfahrt auf dem Altrhein bis hin zu

Tag der Überraschungen ...

„Das fängt ja gut an ...“, denkt es in mir, während ich an der Haltestelle stehe und auf meine Zubringer-S-Bahn warte, die aufgrund eines Verkehrsunfalls in der Stadt kurzerhand ersatzlos ausfällt. „Was nun?“, frage ich mein Handy, das mir als einzige Alternative einen Regionalexpress vorschlägt, der mich zwar eine halbe Stunde später, doch immerhin an meinem Ziel Germersheim ankommen lässt. Also, nichts wie schnell zum Bahnhof.- Zu schön wäre es gewesen, mit der S-Bahn ohne Umstieg quasi von Haus zu Haus zu fahren...

Vergeblich versuche ich meine Verwandten zu erreichen, die mich am Bahnhof Germersheim abholen wollen, doch sämtliche Handys sind mal wieder ausgeschaltet oder zu Hause geblieben, und alle Anrufe, WhatsApps und SMS bleiben zunächst unbemerkt. Erst als ich zur angegebenen Zeit nicht aussteige, greift meine Tante zum Handy und stellt fest, dass sie vergessen hatte, es aus dem Flugzeugmodus zu holen ...



Ein Taxi bringt mich letztlich pünktlich zum Standesamt. In einem riesigen Saal, umgeben von unseren überschaubaren Familien, geben die Brautleute sich das Jawort.

Nach einem kleinen Imbiss rüsten wir uns zur Nachenfahrt auf dem Altrhein. Es hat leicht zu nieseln begonnen, und der Nachen ist ein komplett offenes Boot. Gut, dass ich meinen langen, warmen Wintermantel mitgenommen habe, und einen Schirm, den ich zum Glück nicht brauche, denn die Fahrt durch die idyllischen Altrhein-Arme bleibt zumindest trocken. Wohl frisst



6. Oktober 2016

einem Hochzeitsbankett mit Übernachtung in einem Schlosshotel, und vielen unbekanntem Gästen, denn unsere Familie, selbst 2. Grades, ist relativ überschaubar.

So bin ich offen für alles und freue mich auf morgen.

7. Oktober 2016

der graue Himmel die leuchtenden Herbst-Farben, doch bin ich tief beeindruckt von so viel unberührter Natur, dass im Rückblick diese Nachenfahrt als Favorit des Tages stehen wird. - Viel erfahren wir über die hier lebenden Vögel, bestaunen die kleinen über die Wasseroberfläche flitzenden Eisvögel, schauen den fliegenden Silberreihern nach ...



Später beziehen wir unsere Zimmer im Schlosshotel Edesheim; ich genieße den Ausblick auf die Pfälzer Berge; entschädigt er mich doch komplett für den etwas mühsamen Aufstieg in mein Zimmer im vierten Stock des fahrschuhfreien Schlosses. -



Nach dem Sektempfang, ein stilvolles Hochzeitsbankett mit ausgezeichnetem Menü in ansprechendem Ambiente. Ich lerne eine weitere ferne Cousine kennen mit ihrem Sohn, der mich in Art und Bewegung manchmal sehr an meinen Neffen erinnert.



Gegen 1 Uhr sinke ich, erschöpft von Gesprächen, unzähligen Eindrücken und dem allgemein für mich hohen Lärmpegel im Festsaal, in mein Bett und schlafe sofort ein.-

Morgen früh noch einmal frühstücken in diesem noblen Ambiente, ehe mein lieber Neffe mich am Bahnhof erwartet, um gemeinsam mit mir nach Karlsruhe zurückzufahren.



Wien, Wien, nur du allein ...

18. Oktober 2016

Lange war ich nicht mehr hier, zum letzten Mal vor neun Jahren, als Papst Benedikt XVI. diese Stadt besuchte.

Inzwischen ist die Anreise kürzer und wesentlich bequemer geworden; aus der Tagesreise ein Kurztrip von knappen dreieinhalb Stunden.

Erstmals komme ich am neu gebauten Hauptbahnhof an, ein modernes Gebäude mit gut erreichbaren Anschlüssen zu U-, S- und Straßenbahn, sowie einem riesigen Bus-Terminal. - Die U-Bahn bringt mich in die Innenstadt und zum Schottenstift, in dessen Benediktushaus ich nächtigen werde. Mein Zimmer ist ruhig, nicht wirklich auf dem neuesten Stand und dafür relativ preisintensiv.

Mein erster Gang durch meinen geliebten 1. Bezirk findet im Regen statt. - Um 18 Uhr besuche ich Vesper und Konventamt der Wiener Benediktiner in der Schottenkirche und begegne dabei einer ehemaligen Novizin von Frauenchiemsee, die seit wenigen Wochen an der Uni Wien Theologie studiert.

Die Komplet um 20 Uhr findet in der romanischen Kapelle statt, einem der ältesten Teile des Schottenstifts. Hotelgäste sind wohl keine dabei, eher wenige Einheimische, die ihren Tag im Kreis der Mönche ausklingen lassen, um mit dem abendlichen Segen des Abtes oder seines Stellvertreters in die Nacht zu gehen. - Eine Sitzordnung gibt es in dieser Kapelle nicht, Gäste und Mönche singen und beten bunt gemischt nebeneinander sitzend, das gefällt mir. - Meine Nachtruhe beginnt früh, wenngleich ich nicht vorhabe, der Laudes um 6:40 Uhr beizuwohnen.

Regen ohne Ende ...

19. Oktober 2016

... dabei stehn heute zwei freundschaftliche Begegnungen an, auf die ich mich sehr freue.

Zunächst mit einem lieben langjährigen Bekannten auf einen Kaffee. - Anschließend begleite ich ihn zurück in sein Geschäft und treffe dort sehr überraschenderweise einen Vertreter an, mit dem ich viele Jahre in Karlsruhe zusammen arbeitete; beide staunten wir nicht schlecht.

Nachmittags mein ganz persönliches Highlight: gemütliche Ess-, Trink- und Plauderstunden mit Kms. Prof Christa Ludwig, Stunden mit so viel Sonne im Herzen, die den trüben Dauerregen draußen

ganz vergessen machen, Stunden, die interessant und kurzweilig uns beide gleichermaßen erfreuen und glücklich machen.

Auf meinen Wegen zwischen den Treffen nutze ich das Regenwetter, um einige Kirchen zu besichtigen, die ich bisher nur von außen kannte wie die Michaelerkirche, wo Restauratoren gerade dabei sind, alte Fresken freizulegen, die Malteserkirche in der Kärntnerstraße, sowie die wunderschöne Annenkirche.

Auch diesen Tag beende ich mit der Komplet und dem abendlichen Segen.



Schottenstift



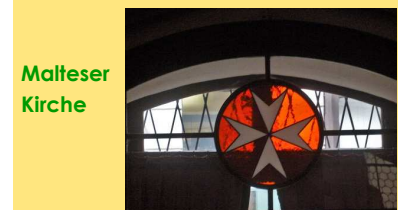
Schottenkirche



Romanische Kapelle



Michaelerkirche



Malteser Kirche



Annenkirche



Peters-
kirche



Leopold-
Museum



St. Joseph



Mariahilfer
Kirche



Mariahilferstraße



... und doch noch blauer Himmel 20. Okt. 2016

Nass und grau beginnt auch der heutige Tag. - Wieder gönne ich mir eine Kirchenbesichtigung: die Peterskirche am Graben, eine wunderschöne Barock-Kirche in der gerade ein britisches Jugendensemble seine Generalprobe für das Konzert heute Abend abhält. Umgeben von Stimm- und Orgelklang genieße ich die barocke Pracht dieses Bauwerks.

Wegen Sukkot, des jüdischen Laubhüttenfestes, finden diese Woche keine Synagogen-Führungen statt. Genau dazu aber habe ich mich mit einer weiteren Freundin verabredet.- So führt Plan B uns ins Leopold-Museum zu einer Ausstellung von Klimt und Schiele und weiteren Kunstwerken aus dieser Zeit, die wir beide so sehr mögen. Ein leiser Hach vom Pariser Louvre umweht mich.- Im Museumscafé essen wir gut und reichlich, plaudern lange und viel über alte und neuere Zeiten.

Der Tag geht zur Neige mit blauem Himmel und herrlicher Abendstimmung über der Mariahilferstraße. - Ich entdecke zwei weitere Kirchen von innen: St. Joseph und die Mariahilfer Kirche mit ihren schönen Fenstern.

Und einmal mehr beschließe ich den Tag mit Komplet und Abendseggen im Kreis der Benediktiner vom Schottenstift.

Wien ade ...

21. Oktober 2016

Um 10 Uhr räume ich mein Zimmer, schlendere noch einmal über den Graben, bevor ich in den Untergrund abtauche, um per U-Bahn zum Hauptbahnhof zu



gelangen. - Ich nehme mir die Zeit, den neuen Bahnhof genauer zu erkunden. Dann bringen mich Railjet und Eurocity nach Prien zurück.



Und hier werde ich jetzt erst mal sein und bleiben. Das „Dauernd unterwegs“ des sich neigenden Jahres ist beendet. Außer den Klostertagen zum letzten Oblatentag in diesem Jahr, sowie der „Weihnachtswoche“ in Karlsruhe genieße ich jetzt mein Heim, mein „Nest“, das ich mir mit so viel Liebe und Freude gebaut habe ...



Aber ganz bestimmt werde ich weiter unterwegs sein ...

